Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 6

Artikel: Grundsatzerklärung des niederländischen "Konvents für ein neues politisches Ethos" (Amsterdam, im Mai 1959)
Autor: Rasker / Bolkestein / Graaf, de
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140359

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bekenntnis unsere Arbeit zu tun. Aber wir müssen unsere Arbeit auch an den Menschen in der Welt leisten. Wir müssen uns immer wieder die Frage stellen, auf die es ankommt: Bist du bereit, auch denjenigen Menschen in deinem Land, die dir nicht so angenehm sind, in der dienenden Liebe gegenüberzutreten oder nicht? Nur wenn wir die Arbeit aus der Fülle des Evangeliums, in der Macht der Vergebung und der Dynamik des auferstandenen Jesus Christus tun, kann etwas Großes daraus werden. Meine lieben Freunde, die heutige Zeit ist die Zeit der Gerichte Gottes. Aber es ist auch die Zeit einer unermeßlichen Gnade. Ich danke Gott dafür, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, gerade in dieser Zeit zu leben. Wir Christen werden noch manches Mal dieser Welt zum Schauspiel werden müssen (vgl. 1. Kor. 4, 9; Hebr. 10, 33); aber das tut nichts. Im Glauben an die Auferstehung Jesu Christi und in der Freude und Hoffnung auf den endgültigen Sieg Jesu Christi dürfen wir ohne Angst unsere Arbeit tun.

Joseph L. Hromadka
(«Stimme der Gemeinde», 1. Mai 1959)

Grundsatzerklärung

des niederländischen «Konvents für ein neues politisches Ethos»
(Amsterdam, im Mai 1959)*

1. Der Konvent für ein neues politisches Ethos vereinigt Glieder verschiedener Kirchen. Sie wissen sich verbunden in der Überzeugung, daß der christliche Glaube für die Kirchen und ihre Glieder einen Weg für das politische Leben öffnet, den die Gemeinde mit Freude gehen kann. Der Konvent will den Kirchen und der Gesellschaft dadurch dienen, daß er Antwort auf die Fragen sucht, die die heutige Lage der Welt uns stellt. Es geht dabei darum, die rechte Weise zu finden, in der die Gemeinde, ohne der Welt gleichförmig zu werden, sich für ihren Herrn und die Menschen in der Welt zur Verfügung stellen kann.

---

* Mit der Ankündigung der Internationalen Konferenz des Bundes Religiöser Sozialisten (siehe dritte Umschlagseite dieser Ausgabe) erreicht uns obenstehende Grundsatzerklärung holländischer Gesinnungsfreunde. Wir haben sie, ihrer Bedeutung entsprechend, an den Anfang gestellt und bitten unsere Leser, sich damit vertraut zu machen. Professor Rasker, der Vorsitzende dieser Vereinigung, wird am 5. und 6. September anläßlich unserer Wochenendtagung in Zürich zu uns sprechen. Sein Thema lautet: «Die Macht der Versöhnung und die Ohnmacht der Gewalt». Es wird dann sicher auch Gelegenheit geben, über die Thesen des holländischen Konvents zu diskutieren. Bitte, lieber Leser, reservieren Sie das Wochenende vom 5. und 6. September. Genaue Angaben finden Sie in der nächsten Ausgabe der «Neuen Wege», Anfang August. Red.

2. Die Herrschaft Jesu Christi ruft die Kirche nicht aus der Welt, sondern stellt sie in die Welt. Der Auftrag, der der Gemeinde gegeben ist, duldet keine Scheidung des geistlichen und des irdischen Lebens. Er stellt das leibliche, irdische Dasein der Menschen unter die Verheißungen und Gebote des Herrn. Entscheidungen hinsichtlich des öffentlichen Lebens können darum dem Worte des Evangeliums und dem Gebote Gottes nicht entzogen werden.

3. Wir glauben, daß Gott der Vater die Menschen zur Beherrschung der Erde und der Welt berufen hat, zur Ehrfurcht vor dem von ihm geschaffenen Leben und insbesondere zum Dienst an der wahren Menschlichkeit. Was technisch möglich ist, darf darum nicht ohne weiteres für das menschliche Handeln bestimmend sein. Denn alle Formen der Weltbeherrschung, die der Ehrfurcht vor dem Leben und dem Dienst an der Menschlichkeit widersprechen, sind wider seinen Willen.

Wir fühlen uns besonders gedrängt, vor einem blinden Vertrauen auf alle technischen Mittel zu warnen, die zur Erreichung und Vollendung der Weltbeherrschung gebraucht werden. Das technisch Mögliche droht die Bedeutung einer Norm alles Handelns zu erlangen. Der Raubbau an der Natur unter dem Zwang des Primats der Produktion, die Unsicherheit des modernen Verkehrs und die Entfremdung der Arbeit und der Ruhe von der Menschlichkeit zugunsten der Apparate und Organisationen sind hierfür herausfordernde Beispiele, für die eine Antwort der Kirche und der Christen in Wort und Tat nicht länger hinausgeschoben werden darf.
Dies gilt namentlich von der heutigen unbegrenzten Entwicklung der Kriegsmittel, durch die die Vernichtung, wenigstens die fast totale Verstümmelung alles Lebens auf der Erde, eine technische Möglichkeit geworden ist. Der Krieg in Gestalt des Krieges mit Kernwaffen kann heute nur in offenbarem Ungehorsam gegenüber dem seiner Schöpfung treuen und dem Menschen gnädigen Schöpfer vorbereitet und geführt werden. Er ist in dieser Form eine Antastung der Schöpfung selber. Kein einziges Ziel kann deshalb den Gebrauch dieser Vernichtungsmittel rechtfertigen, selbst nicht als Mittel zur Abschreckung, weil Abschreckung die Bereitschaft zum wirklichen Gebrauch einschließt.

4. Wir glauben, daß wir in Jesus Christus von allen Mächten befreit sind, die gegen Gott streiten, befreit zu einem neuen Leben mit dem Nächsten. Die Freiheit in Christus ist der feste Grund dessen, was uns politisch teuer ist, wie die Freiheit des Gewissens, des Denkens und des Glaubens, durch die uns ermöglicht wird, Mensch zu sein im Zusammenleben mit dem anderen. Darum dürfen wir aus einer Hoffnung leben, die nicht beschämt und die befreit von der großen Angst, welche das politische Leben unserer Tage durchzieht.

Wir widerstehen darum einem leeren Freiheitsbegriff, der so formal geworden ist, daß man ihn behaupten zu können meint, indem

man aufhört zu denken, das Gewissen abstumpfen läßt und den Glauben der Ideologie der freien Welt hörig macht, einer Freiheit, die niemand mehr zu etwas verpflichtet. So erachtet man die geistige Verantwortung für die Werte dieser Welt nicht mehr für notwendig.

Obwohl wir die Freiheit für ein hohes Gut halten und bereit sind, unser Leben dafür einzusetzen, können wir doch nicht gemeinsame Sache machen mit denen, die für eine Ideologie der freien Welt alles, selbst die Existenz des Menschen und seine Menschlichkeit, aufs Spiel zu setzen wagen.

5. Wir glauben, daß Gottes heiliger Geist der Geist der Liebe und der Versöhnung ist und daß wir durch ihn in allen menschlichen Verhältnissen frei werden dürfen von Mißtrauen, Unversöhnlichkeit und Haß und guten Mut haben dürfen, unsern Mitmenschen so zu begegnen, daß ein neues Vertrauen, eine neue Gemeinschaft, eine Wiederherstellung der durch Gott gewollten Menschlichkeit entstehen kann, nicht nur im Verhältnis zwischen den Einzelmenschen, sondern auch und besonders zwischen Rassen, Klassen und Völkern.

Wir weigern uns, zu glauben, daß der Möglichkeit der Versöhnung Grenzen gesetzt seien, die durch Gottes Geist nicht überwunden werden könnten. Wir glauben vielmehr, daß es Gottes Wille ist, daß wir aus der Versöhnung ein größeres Abenteuer machen, als die Menschheit es jemals aus Krieg und Streit gemacht hat. Sicher gibt es immer Gründe genug, dem Gegner zu mißtrauen. Wir widerstehen aber in der Politik der Forderung, daß die andre Partei u n s nur vertrauen müßte, während wir der andern durch unsre Haltung und Propaganda ständig neuen Anlaß zum Mißtrauen geben, ohne daß wir uns dessen immer bewußt werden.

Wir widersetzen uns der Meinung, daß die politischen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Vergangenheit eine ausschlaggebende Norm dessen seien, was heute oder in der Zukunft möglich oder unmöglich ist. In solchen Gedankengängen wird der heilige Geist als eschatologische Gabe, die immer der Welt voraus ist, verkannt. Nur durch den heiligen Geist wird es möglich, den Weg der Versöhnung zu gehen und die Opfer zu bringen, die nötig sind, um diesen Weg zu finden und auf diesem Weg zu bleiben. Durch den heiligen Geist wird uns die Bereitschaft geschenkt, unser Leben, auch in seiner wirtschaftlichen Struktur, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit dienstbar zu machen.

6. In diesem Glauben halten wir die Verteidigung der christlichen und menschlichen Freiheiten durch Mittel, die mit der Güte Gottes, mit der Liebe und der Versöhnung im Widerstreit stehen, für einen für die christliche Gemeinde ungangbaren Weg und das Vertrauen auf diese Mittel für eine gefährliche Ketzerei, ja für einen Aufstand gegen die Absichten Gottes. Wir glauben, daß es eine Sache des praktischen

Glaubens ist, es zu wagen, mit unserm Gott im öffentlichen Leben zu stehen. Im Gehorsam des Glaubens werden uns neue Wege, die eine schöpferische Lösung verheißen, sichtbar werden.

Ketzerei und Abgötterei drohen in unsrer Zeit nicht in erster Linie auf dem Gebiet der Überzeugungen, die in Worten ausgesprochen werden, sondern vor allem im Bereich der praktisch-politischen Entscheidungen. Wir sehen die Gefahr namentlich da, wo man alles politische Geschehen als ein Schicksal hinnimmt und selbst mit dem Gedanken spielt, daß die Menschen selber einmal das Feuer entfachen könnten, durch welches nach Gottes Willen der Geschichte der Menschheit ein Ende gesetzt wird. Das Evangelium verbietet uns auch, die Schuldverhaftung des menschlichen Handelns zu einem Freibrief zu machen, um in der Politik alle sittlichen Entscheidungen auszuschalten oder bewußt gegen Gottes offenbarten Willen zu handeln. Wir verwerfen die Suggestion, als müsse man die politischen Entscheidungen ausschließlich den politischen Fachleuten überlassen. Wir weigern uns vor allem, anzunehmen, daß ihre Weisheit nicht auch befreit werden könne und müsse durch die Torheit Gottes.

7. Auf Grund des Vorhergehenden halten wir es für dringend nötig, daß die Kirche ihr Zeugnis der Welt vorlebt. In ihrer Predigt und in ihrem Unterricht wird sie immer wieder den Weg der Versöhnung weisen müssen als den von Gott gebotenen Weg. In ihrer eigenen Mitte wird sie diesen Weg suchen müssen im Verhältnis von Mensch zu Mensch und von Gruppe zu Gruppe. Die Kirche wird sich stets mit größtem Ernst und mit unermüdlicher Beharrlichkeit fragen müssen, wie sie im Gehorsam gegen ihren Herrn für die Welt zur Verfügung stehen kann und welche neue Gestalt ihr Dienst in der Welt jeweils neu wird annehmen müssen. Ihre ökumenische Verbundenheit über alle Trennung hinweg wird ein Zeugnis und eine Verheißung für die Gemeinschaft der Völker sein dürfen.

Sie wird die wahre geistliche Wehrhaftigkeit, die im Glauben und im Vertrauen auf Jesus Christus gegeben ist, neu lernen müssen und jede falsche Verbindung mit irdischen Mächten zerbrechen müssen. Sie wird die Bereitschaft lernen müssen, Opfer zu bringen und wenn nötig das Leiden auf sich zu nehmen im Vertrauen auf Gottes Verheißung allein.

8. Ein neues politisches Ethos, für das wir eintreten, kann sich zeigen

a) in der Bereitschaft, aufeinander zu hören und ein Gespräch miteinander zu führen, in dem eine wirkliche Begegnung stattfindet. Frei von aller Propaganda und in ehrlichem Gegenüber müssen wir bereit werden, eigene Schuld zu sehen, anzuerkennen und gutzumachen;

b) in einer Politik der Versöhnung zwischen Menschen, Klassen, Rassen und Völkern und im Verwerfen der Meinung, daß aus gegenseitiger Bedrohung jemals Friede und Sicherheit entstehen könnten;

c) in einer neuen Gesinnung auf internationalen Konferenzen, die durch erfinderische Phantasie und durch die Bereitschaft gekennzeichnet ist, das Risiko des Friedens für besser zu halten als das Risiko des Kalten Krieges, in der Abkehr von einer falschen Findigkeit im Dienst der Fortdauer internationaler Spannungen;

d) im Suchen nach Mitteln, die heutige Gefahr der Atombewaffnung und der Atomtechnik überhaupt zu bannen;

e) im Suchen – insbesondere hinsichtlich der Niederlande – nach einem neuen Verhältnis zu Indonesien, wobei wir die Schuld des Bruchs in der jüngsten Vergangenheit nicht ausschließlich der einen Partei aufbürden dürfen, sondern unsre Schuld in der jüngeren und älteren Kolonialgeschichte erkennen, bekennen und bereit werden müssen, in Verhandlungen eine Lösung des Status von Neuguinea zu finden, wobei nicht von vorneherein die Möglichkeit ausgeschlossen werden darf, daß Neuguinea sich auf die Dauer mit Indonesien vereinigen kann;

f) im Führen einer internationalen Politik, die nicht das Leben mit der Atombombe als Schicksal hinnimmt, sondern das Zusammenleben in Frieden (die Koexistenz) auch mit den kommunistisch regierten Ländern als eine dringende Aufgabe ansieht, damit ungerechte Zustände in der ganzen Welt auf friedliche Weise verbessert werden können, wobei der Westen dem Osten die Zeit lassen muß, die er selber nötig gehabt hat, um eine lebenswürdige Existenz für große Massen von Menschen in einem wachsenden Maße von Freiheit zu garantieren; in dem Legen und Stärken wirtschaftlicher und kultureller Kontakte zwischen Ost- und Westeuropa;

g) in der Unterstützung und Hilfe für die Entwicklungsländer, damit der Wohlstand in der Welt soweit wie möglich auf alle verteilt wird; im Kampf für eine soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, damit alle Menschen, welcher Rasse oder Klasse sie auch angehören, ein menschenwürdiges Dasein führen können;

h) im Bewahren und Erhalten der Toleranz in der westlichen Welt, die geistig sich selbst bedroht, dadurch, daß die substantielle Realität von Werten wie Freiheit und Gerechtigkeit durch ideologische Aushöhlung und Erstarrung bedroht wird; im Abweisen des totalitären Kommunismus und jeder andern Form einer geistigen oder politischen Diktatur.

Namens des Arbeitsausschusses des Konvents:

Prof. Dr. Rasker (Vorsitzender), Dr. Bolkestein (Sekretär), Prof. de Graaf, Pfr. Meuzelaar u. a.